

Unsere Toten

Autor(en): **Roggo, Hans**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **42 (1955)**

Heft 21: **Vom tiefern Sinn der Schule ; Frühling im Schulgarten ;
Jugendschriften-Beilage**

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

nisse hätten von Produkten, die unser Land absetzen möchte. Er ist ein Pionier für unsern Außenhandel.

Kapitel:

Tauschhandel – Der schweizerische Außenhandel.

Auf dem Markt.

Schweizer Arbeit – Qualitätsarbeit.

Menschen und Güter.

Der wirkliche Lohn, am Preis der Waren berechnet.

Preise sind zum Teil Löhne.

Wir reisen ins Ausland (Kurszettel).

Womit die Schweizer ihr Brot verdienen.
Nr. 223.

Woher kommen die vielen Gäste?

Die Erfahrung hat Gewicht nicht so sehr nach ihrem Umfang als nach ihrer Tiefe und ihrer intuitiven Auslegung.

DANIÉLOU

U M S C H A U

UNSERE TOTEN

† MARCEL PERLER, LEHRER IN FREIBURG

Am Montag morgen, den 17. Oktober des vergangenen Jahres, teilte mir Lehrer Marcel Perler schweren Herzens mit, daß er unmöglich zur Schule könne, er sei krank. Niemand glaubte, er selber wohl auch nicht, daß seine Gesundheit ernstlich gefährdet sei. Doch bald verschlimmerte sich sein Zustand, die Kräfte nahmen zusehends ab. In den Abendstunden des 29. November gab er seine schöne Seele dem Schöpfer zurück. Mit ihm verlor die Jugend und Bevölkerung der Stadt Freiburg einen vortrefflichen Lehrer und Erzieher, eine Familie den guten Vater und die Lehrer und Lehrerinnen einen lieben Kollegen. Wie geschätzt und geachtet Marcel Perler als Lehrer war, bewiesen die vielen Leute von Stadt und Land, die kamen, um den einfachen Volksschullehrer zur letzten Ruhestätte zu begleiten, um Abschied von ihm zu nehmen, viele ganz einfach, um eine Dankesschuld in etwas abzutragen. Mir wurde klar, daß das Volk einen gewissenhaften, tüchtigen Lehrer wirklich schätzt, mehr als man ahnt. Mir wurde bewußt, daß das unermüdliche Streben des verstorbenen Lehrers nach Vervollkommnung des Unterrichtes kein leerer Wahn war, sondern gute, positive Arbeit an unserem Volke. Der Träger des Schulgedankens in der Öffentlichkeit bleibt der gute Lehrer. Er bestimmt in hohem Maße das Verhältnis des einfachen Mannes aus dem Volke zur Schule, ob er sie als etwas Gutes wertet oder sie als etwas Unabwendbares einfach hinnimmt, wie so vieles andere.

Lehrer Marcel Perler erblickte 1904 in Cordast (Freiburg) das Licht der Welt, besuchte daselbst

die Volksschule, um dann in die Sekundarschule von Freiburg und hernach ins Kollegium St. Michael einzutreten. In diesen Jahren reifte in ihm der Entschluß, Lehrer zu werden. Er trat deshalb in das Lehrerseminar von Altenryf ein und erwarb sich im Jahre 1925 das Lehrerdiplom. Damals war der Lehrerbestand hierzulande gedeckt, und viele von den jungen Lehrern fanden keine Anstellung im Freiburgerland. So sah sich auch unser junger Lehrer anderswo nach Beschäftigung um. Er wirkte von 1925–1928 als Lehrer in einem Knabeninstitut in Thonon (Frankreich). Hier wurde sein praktisches Können erprobt, erweitert und befestigt. Sein Bildungshunger fand hier im Kontakt mit französischem Geistesleben reichlich Nahrung. Dieser Aufenthalt kam ihm später in der zweisprachigen Stadt Freiburg sehr zustatten.

So konnte Lehrer Perler in jeder Hinsicht wohl vorbereitet der Gesamtschule in Cordast vorstehen, an die ihn die Behörden beriefen. Mit jugendlichem Eifer bewältigte er die große Arbeit, die eine Gesamtschule von 60–70 Kindern an einen Lehrer stellt. Cordast hat den tüchtigen Lehrer in guter Erinnerung behalten.

Im Herbst 1936 kam Marcel an die deutschen Schulen der Stadt Freiburg, wo er nacheinander verschiedene Klassen betreute. In welcher Schule Lehrer Perler auch wirkte, überall stellte er seine ganze Kraft und sein ganzes Talent in den Dienst der Schule. Er ging ganz in der Schule auf. Er war nicht nur ein guter Lehrer, sondern auch ein guter Erzieher. Er legte großen Wert auf die Erziehung. So herrschte in seinem Klassenzimmer eine Atmosphäre, die einen wohligh überkam, sobald man über die Schwelle trat. Der Lehrer vermochte es, Schüler mit den verschiedensten charakterlichen und

geistigen Veranlagungen, jeder mit eigenen persönlichen Interessen, zu einer fruchtbaren Arbeitsgemeinschaft zusammenzuschweißen, worin mit Liebe und Eifer gearbeitet und erarbeitet wurde.

Die Idee der Arbeitsgemeinschaft brachte Lehrer Perler noch auf einen andern Gedanken. In seiner Sorge um das Wohl und die bessere Förderung der ihm anvertrauten Kinder war er überzeugt, daß die Schule ihre Aufgabe nur dann voll und ganz erfüllen könne, wenn zwischen den Eltern und der Schule ein gutes Verhältnis besteht, wenn die enge Zusammenarbeit zwischen Elternhaus und Schule gesichert ist. Er strebte eine vermehrte Mitarbeit des Elternhauses an. Ein Mittel hierzu erblickte er in der »Elternzeitung«. In heller Begeisterung hat er sich alsbald daran gemacht, die finanzielle Grundlage hierfür zu schaffen. Er scheute keine Mühe, und kein Gang war ihm zu viel. Er wußte zu überzeugen. So konnte Ende des letzten Schuljahres die erste Nummer der Elternzeitung verteilt werden. Wir wissen, daß sie Anklang gefunden hat. Der unermüdete Lehrer hat sich damit ein neues Arbeitsfeld mit vielfältigen Möglichkeiten geschaffen, seine Ideen über Erziehung und Unterricht einer Jugend, die sich zum Hergebrachten oft so bockbeinig verhält, darzulegen und sie in der Praxis auf ihren Wert oder Unwert zu prüfen, sie demzufolge dann in seine Erzieher- und Lehrtätigkeit einzubauen oder zu verwerfen. Er hat sich so darauf gefreut, auf diesem Gebiet noch etliches zu leisten zum Besten der Jugend und der Eltern. Aber Gottes Wille wollte es anders.

Lehrer Marcel Perler ist einer der Gründer der Lehrervereinigung des ersten Schulkreises, mit der er unter der deutschen Lehrerschaft der Stadt vermehrten Kontakt und bessere Zusammenarbeit erstrebte. Es war ihm sehr daran gelegen, unsere Schule in den Fortschritt unserer Zeit einzuschalten, sie stets lebensnäher zu gestalten, ihr die vielfach vorgeworfenen Schattenseiten zu nehmen und mit lauter Licht zu überschütten. Er war der erste Präsident der Vereinigung, und nach einem kurzen Jahr schon zwang ihn der Tod, die Leitung wieder aus den Händen zu geben. Lehrer Perler war ein lieber Kollege. Aus seinem ausgeglichenen Wesen strömte frohe Zuversicht; manche und mancher setzte sich wieder mit neuem Mute ein, wenn unerwartet Schwierigkeiten auftraten, zeitweise Erfolglosigkeit sich lähmend auswirken wollte. Er war zu jedem Dienste bereit, um zu helfen und zu fördern. Während mehreren Jahren präsierte Lehrer Perler mit Umsicht und Geschick auch die städtische Lehrervereinigung, welche die welschen und deutschen Lehrkräfte umfaßt.

Lehrer Perler war Mitglied des Cäcilienvereins Freiburg und während einiger Jahre sein geschätz-

ter Sekretär. Im Militärdienst bekleidete er den Rang eines Oberleutnants. Wie beliebt er bei der Truppe war, konnte ich immer und immer wieder feststellen im nachdienstlichen Verhältnis des einstigen Soldaten zum einstigen Offizier.

So hat Lehrer Perler im stillen Vieles und Großes gewirkt. Er war groß im Kleinen. Es ging ihm nicht darum, zu bestechen und Ruhm zu ernten, sondern vor allem um das Wohl der Jugend, der späteren erwachsenen Menschen. Nicht umsonst durfte er sich der Sympathie in allen Kreisen zu Stadt und Land erfreuen. Auf seinem Krankenzimmer hat er mir lächelnd gestanden: »Ich wußte nicht, daß so viele Leute mich gern haben.« Über sein Leben und Wirken möchte ich die Worte setzen, die irgendwo auf einer Glocke stehen und die lauten:

Von oben zur Arbeit der Segen fließt,
Wenn betend nach oben dein Sinn sich
erschließt.

Dr. Hans Roggo, Schulinspektor.

PROBLEME DES GESCHICHTS- UNTERRICHTS. WIE KÖNNEN UNTERRICHT UND LEHRBÜCHER DEN HEUTIGEN ANFORDERUNGEN ANGEPAßT WERDEN?

Mit diesen interessanten Fragen befaßte sich eine von der *Fraternité mondiale* (Zweigstelle Genf) auf den 14./15. Januar nach Bern einberufene Tagung von schweizerischen Lehrern, die alle Schulstufen, fast alle Landesgegenden und natürlich auch beide Konfessionen vertraten.

Präzisieren wir zuerst, daß die einladende *Fraternité mondiale* eine 1950 gegründete weltumspannende, private Organisation ist, die sich für friedliche Zusammenarbeit aller Nationen, Rassen und Konfessionen einsetzt, deren Ziele sich vielfach mit denjenigen der UNESCO decken und die unter der kundigen Leitung von Dr. P. A. Visseur, dem Sekretär der Europäischen Abteilung, in den wenigen Jahren ihres Bestehens durch Veranstaltung von Studientagungen in verschiedenen Ländern Europas bereits Bedeutendes geleistet hat, um mit Vorurteilen aller Art aufzuräumen. Dabei verdient hervorgehoben zu werden (und es kam auch auf der Berner Tagung klar zum Ausdruck), daß es bei solchen Tagungen nicht etwa darum geht, die Unterschiede zwischen Rassen, Nationen und Konfessionen zu verwässern, sondern nur darum, über alle trennenden Klüfte hinweg immer wieder Brücken zu schlagen. *Fraternité mondiale*, die sich damit begnügt, solche Kongresse zu organisieren, ohne